

# Aus Ideen werden Innovationen

*Herr Dr. Böhme, IDEE-SUISSE® verfolgt seit 1981 die Innovations-szene in der Schweiz. Sie möchten mit dem Verband, den Sie führen, den Nährboden für eine aktivere Innovationstätigkeit in Wirtschaft und Verwaltung aufbereiten helfen. Welches sind die Stärken und Schwächen der Innovationsnation Schweiz?*

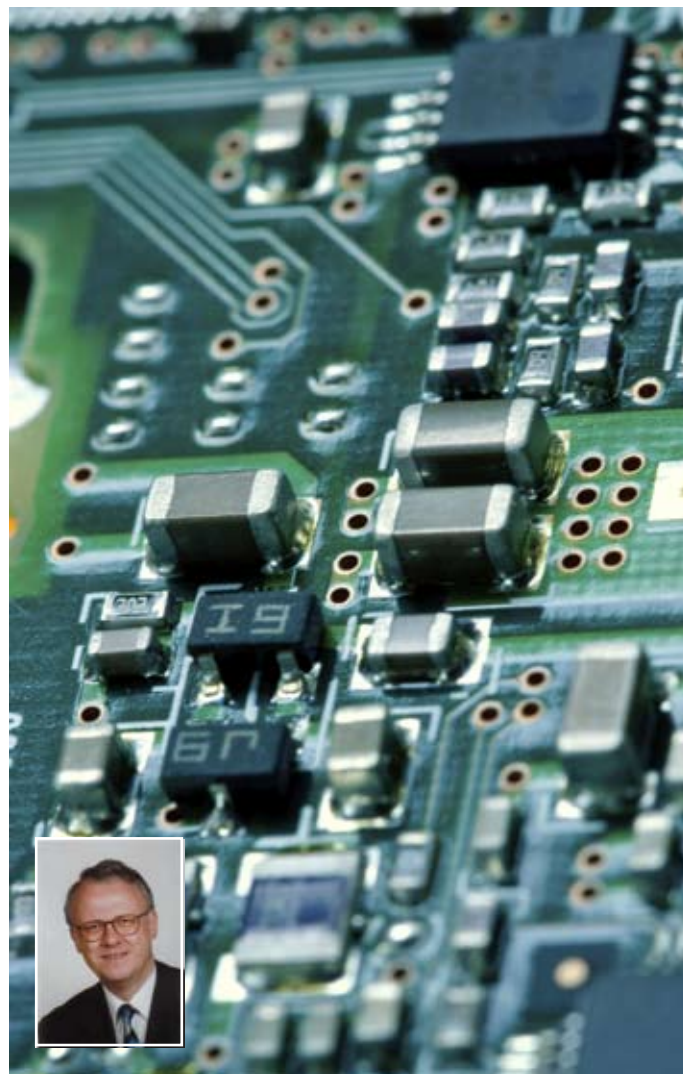
Statistiken über die Schweiz zeigen, dass wir hinsichtlich Innovationskraft auf Spitzenplätzen rangieren. Das ist einerseits sehr erfreulich, andererseits muss diese Feststellung, je nach Blickwinkel, relativiert werden. Die offizielle Politik sowie Ämter und Verbände zeichnen in der Regel das erwähnte positive Bild, doch die KMU sehen das anders: Es wird dort vor allem festgestellt, dass die Beschaffung von Geldern für die Innovationsumsetzung schwierig ist. Dazu kommen immer wieder die bekannten Killer-Phrasen wie «das ist doch nichts Neues, das haben wir auch schon probiert, das müsste noch genauer angeschaut werden usw.» zum Zuge. Das bedeutet, wenn es um die Umsetzung von Ideen und Verbesserungsvorschlägen in die Praxis geht, greifen Verzögerungstaktiken, Zurückhaltung, Reserviertheit, Ideenmobbing usw. Platz. Es sind letztlich kulturelle Hintergründe, die dazu führen, dass die Schweiz ein echtes Umsetzungsproblem hat. Im Grunde müsste unser Land das Innovationslicht auf und nicht unter den Schemel stellen; denn wir besitzen bedeutende Stärken, wenn man von der Anzahl Patente, der sehr guten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie von den hohen Forschungs- und Ent-

wicklungsinvestitionen ausgeht, die in grossen und mittleren Firmen vorgenommen werden. Im Durchschnitt liegt der Anteil an Investitionen, gemessen am Umsatz, in den KMU bei zwei bis drei Prozent. Dies ist aber stark branchenabhängig. Bei Hightech-Firmen kann der Anteil ohne Weiteres über zehn Prozent liegen.

*Wo sehen Sie Chancen oder Gefahren für den Denk-, Bildungs- und Werkplatz Schweiz?*

Die Chancen in den Firmen liegen vor allem bei den Mitarbeitenden. Leider geschieht deren Einbezug in den Innovationsprozess durch das mittlere Kader zu wenig intensiv. Es fehlt auch häufig ein institutionalisiertes Wissens-, Ideen- und Innovationsmanagement, das direkt der Geschäftsführung untersteht. Die latent vorhandenen Ideen und Verbesserungsvorschläge der Mitarbeitenden werden viel zu wenig genutzt. Das heisst, es liegt hier ein gewaltiges Potenzial leider noch immer brach. Eine weitere Chance sehe ich im europäischen Umfeld, wo viele EU-Töpfe mit Finanzmitteln bereit stehen, die von Schweizer KMU nicht oder zu wenig angezapft werden. Das Geld ist da, aber unser Land steht da noch etwas abseits. Natürlich gibt es auch hier andere Erfahrungen. Diese werden in erster Linie von grösseren Firmen kommuniziert und erlebt.

Gefahren für die Schweiz sehe ich vor allem darin, dass wir zu passiv, zu zurückhaltend und hin und wieder zu kompromissbereit sind. Selbst dann, wenn wir von Aussen aufgefordert werden, mitzumachen. Ein Beispiel



Dr. rer. pol. Olaf J. Böhme ist Verbandspräsident der IDEE-SUISSE® – Schweizerische Gesellschaft für Ideen- und Innovationsmanagement, Zürich.  
[www.idee-suisse.ch](http://www.idee-suisse.ch)

bietet die Aviatik-Industrie: Die Schweiz ist erst seit 2009 beim Europäischen Satellitennavigations-Wettbewerb und beim Europäischen Aviatik-Cluster dabei, obwohl es sich bei der Navigationstechnologie um ein Gebiet mit sehr grossem Wachstumspotenzial handelt.

*Wenn Sie zaubern könnten, wie würden Sie die Schweiz noch innovativer machen?*

Ich würde eine Innovationsstrategie mit Umsetzungsplan in Richtung Innovationskultur und

Clustermanagement herbeizubereiten, dann eine Innovationsplattform über alle bereits bestehenden Kompetenzzentren aufbauen, einen Eidgenössischen Innovationsrat installieren sowie eine Öffnung zu Europa auslösen und schliesslich die Banken im Unterstützungsprozess weit vorn und nicht am Schluss positionieren – das Modell hierzu könnte die Europäische Investitionsbank EIB sein.

Fragen: Dr. Eduard Hauser